

wurde, ist von gegenwärtigen Erzeugnissen nur ein geschnitztes Altarblatt bei den Indianern in Minnesota in den ihnen zusagenden Formen (Maria im Zentrum mit Verkündigung und Geburt Jesu an den Seiten) publiziert worden³⁶.

Als abschließende Synthese bestimmte Pius XI. in Verbindung der obersten Missions Sorge mit dem künstlerischen Mäzenatentum der Kirche die Pavillons der am 31. Mai geschlossenen Presseausstellung im Vatikan für die Produkte einheimischer Missionskunst (kirchliche Architektur, Skulptur, Malerei, Kleinkünste usw.) nicht nur aus den Missionsländern der Kultur- wie Naturvölker, sondern auch aus dem Orient, um die Initiativen zur Christianisierung der bodenständigen Künste zu sanktionieren und ihnen das katholische Bürgerrecht zu verleihen, damit zugleich die Vermählung des Genius der verschiedenen Rassen mit dem Gottesdienst und das Verständnis der Kirche für die Völkerkultur zu dokumentieren³⁷.

Ein spanischer Versuch zur Errichtung von Patronatsbistümern in China und Hinterindien (1778—1782).

Von Prof. Dr. Joh. Beckmann, Schöneck (Nidw.).

Nach dem großangelegten Projekt des spanischen Jesuiten P. Alfonso Sanchez, das chinesische Reich dem spanischen Weltreich einzugliedern und den spanischen Missionaren zu eröffnen¹, scheint es, als ob Spanien jahrhundertlang für alle Zeiten auf besondere Vorrechte in China verzichtet habe. Aber Spanien wachte, zumal von den nahen Philippinen aus, über alle Vorgänge in China. Die spanischen Missionare erhielten von der Krone regelmäßig Unterstützungen, sei es direkt von Madrid, oder indirekt von Manila aus; ja, die spanischen Missionare in China unterstanden einer mehr oder weniger scharfen Bewachung von seiten der spanischen Regierung². Doch die Bemühungen der spanischen Franziskaner in China um einen Bischof aus ihrer Mitte unter dem spanischen Patronat fanden in Manila und Madrid noch keinen Anklang³.

³⁶ Reproduziert und gewürdigt von Dom de Meester im *Artisan liturgique* 1936, 838 (Un retable à la Mission Indienne de Grand Portage).

³⁷ Oss. Rom. vom 27. 6. 37 (Nuova iniziativa del S. Padre per le Missioni e per l'Arte: Un'Esposizione d'Arte Cristiana Indigena in Vaticano). Es wird an das Vorurteil erinnert, daß die Mission als Fremdkörper entnationalisieren wolle (unter Berufung auf den Papstbrief von 1926). Die Ausstellung soll ein großes Missionsereignis und Kunstbekenntnis, gleichzeitig eine Krönung und Ergänzung der Missionsausstellung von 1925 und des Missionsmuseums werden (ebd.).

¹ Über ihn und seine Pläne vgl. die bio-bibliographische Skizze bei Streit, *Bibliotheca Missionum* IV (1928), 327 ff.; H. Bernard, *La Théorie du protectorat civil des Missions en pays infidèle*, *Nouvelle Revue Théologique* 69 (1937), 266 ff.

² Vgl. *Sinica Franciscana* III (1936), 109, 112, 120, 149, 507. Eine königliche Order vom Jahre 1672 im *Archivo-Ibero-Americano* 1917, 214 f., eine andere vom 30. April 1682 bei Alcobendas, *Las Misiones Franciscanas en China*, Madrid 1933, 252 f.

³ Als Gründe für diese Ablehnung werden von P. Maas (*Die Franziskanermission in China während des 18. Jahrhunderts*, in *ZM* 1932, 238⁸⁶) angegeben: Die Arbeitsfelder der Franziskaner, auch der spanischen, lagen

Um so überraschender ist die Tatsache, daß der spanische Gesandte in Rom, Fürst Grimaldi⁴, im Namen seiner Regierung 1778 eine Eingabe machte, die Stefano Borgia⁵, Sekretär der Propaganda, am 22. August 1779 an Papst Pius VI. weiterleitete⁶. In diesem Dokument weist Grimaldi auf die Tatsache hin, daß in Ostasien verschiedene Missionen von spanischen Mönchen, nämlich Augustinern, Franziskanern und Dominikanern, versehen und vom spanischen König unterhalten würden. Der König verfüge nun über reiche Dokumente, welche bewiesen, daß diese Missionare täglich Schikane ausgesetzt seien, zum Teil vom Bischof in Macao, dem die chinesischen Provinzen Kwantung und Kwangsi unterständen, zum Teil weil ihnen die notwendigen Fakultäten fehlten oder zurückbehalten würden. Um diesem Übelstand abzuhelpfen, der sowohl die Bekehrung der Heiden wie auch die Betreuung der vorhandenen Christen in den genannten Provinzen sowie in Cochinchina und Fukien hindere, wende sich seine Majestät an den Heiligen Vater mit der Bitte, spanische Bischöfe als apostolische Vikare für ewige Zeiten zu bestimmen, und zwar für Kwantung einen spanischen Augustiner, für Kwangsi einen spanischen Franziskaner, ebenso für Cochinchina und für Fukien einen spanischen Dominikaner. Gleichzeitig bitte der König, den genannten apostolischen Vikaren Weihbischöfe mit dem Rechte der Nachfolge beizugeben, um auf diese Weise einer längeren Sedisvakanz mit den daraus entspringenden Übeln vorzubeugen, und endlich um das Präsentationsrecht für diese apostolischen Vikare und ihre Weihbischöfe.

Die Anregung zu diesem Schritt der spanischen Regierung gab wohl der spanische Augustiner P. Juan Rodríguez, der seit 1754 in China weilte und stellvertretender Provinzial der spanischen Augustiner in Kwantung war⁷. Von ihm ist eine Eingabe an den König von Spanien vorhanden, die sich vor allem gegen den Bischof von Macao und seine Quertreibereien richtet⁸, ferner ein Manuskript im Propaganda-Archiv, datiert vom 26. Oktober 1778, das den Einwänden, die von Rom gegen die Errichtung spanischer Bistümer erhoben werden könnten, im voraus begegnet und die 1782 von der

meist in Gebieten, die dem portugiesischen Patronat unterstanden (Schantung und Kwantung), andere Franziskaner, vorab Italiener, waren bereits zur bischöflichen Würde erhoben. Die Behörden gaben als Gründe der Ablehnung an: die kleine Zahl der Missionare und die zu großen Unkosten.

⁴ Grimaldi, ein gebürtiger Genuese, war seit 1764 spanischer Botschafter in Rom, vorher in Paris (Pastor, Geschichte der Päpste XVI, 1, 716 f.).

⁵ 1731—1804, 1770—1789 Sekretär der Propaganda. Vgl. über ihn vor allem Paschini im Dictionnaire d'Histoire et de Géographie ecclésiastique IX, 1233 ff. und die dort angegebene Literatur.

⁶ Propaganda-Archiv. Scritture Originali Riferite nelle Congegazioni Particolari, Indie Orientali, Cina, anno 1782—1784, fol. 1 ff.; kurz erwähnt bei Gentili, Memorie di un Missionario Domenicano nella Cina II (Roma 1887), 283 f.

⁷ Rodríguez, 1724—1785, auch ein guter Kenner des Chinesischen, auf den verschiedene sinologische Arbeiten zurückgehen, zum Teil aufgeführt bei Streit VII, 349 f. Vgl. Vega, Fr. Angel, Dos célebres sinólogos agustinos. Archivo Agustiniiano 35 (1931), 30—35.

⁸ Exposicion del misionero Agustino en China Fr. Juan Rodríguez al Rey para que se interese en favor de los misioneros españoles contra el Obispo de Macao, portugués, que tenia con ellos varias exigencias (s. d. bei Streit VII, 349).

spanischen Regierung in ihrem zweiten Memorandum fast wörtlich übernommen wurden⁹.

In seinen Bemerkungen gibt der Propagandasekretär die Erläuterungen für die ablehnende Haltung der Propaganda¹⁰. Erst drei Jahre später (1782) kommt Grimaldi darauf zurück, indem er die ablehnenden Erklärungen der Propaganda Punkt für Punkt in einem längeren Memorandum an Pius VI. zu entkräften sucht und von neuem die Bitte um vier spanische Bischöfe für Ostasien ausspricht¹¹. Die spanische Krone übernehme die Dotationspflicht gegen das Präsentationsrecht¹².

Gegen eine Abtrennung der beiden Provinzen Kwantung und Kwangsü von Macao hat die Propaganda die Rechte der portugiesischen Krone geltend gemacht und auf den Umstand hingewiesen, daß durch die Abtrennung der genannten Provinzen die Diözese Macao auf Macao selbst und einige Inseln beschränkt bleibe¹³. Darauf antwortete Grimaldi in seinem Schreiben¹⁴, daß der Hof von Lissabon nie das ausschließliche Recht für die Missionierung Chinas gehabt habe. Wohl seien die Portugiesen als erste in diese Provinzen gekommen, aber nur um Handel zu treiben. Die ersten Missionare hingegen seien Spanier gewesen. Er nennt Martin de Rada, Hieronymus Marin und seine Gefährten aus dem Jahre 1575¹⁵ und P. Joh. Gonzalez de Mendoza, alle Augustiner. Letzterer sei sogar als Gesandter Philipps II. mit Briefen und Geschenken für den Kaiser von China erschienen¹⁶. Der spanische Hof wolle zudem nicht das Bistum Macao zerstören, überhaupt keine Eingriffe in die portugiesischen Rechte vornehmen. Er verlange ja keine Rechte innerhalb eines portugiesischen Territoriums, da die beiden Provinzen zum chinesischen Kaiserreiche gehörten, und ihre Einwohner Untergebene des chinesischen Kaisers seien¹⁷. Zudem müsse sich

⁹ Riposta che per Ordine del Supremo Consiglio delli 13 di Ottobre 1778 dò alle difficoltà che in Roma si possono properre contro l'istanza, che si abbia ad intrependere circa l'istituzione de' Vescovi Spagnuoli a presentazione Regia in diverse parti della Cina, e particolarmente nella Provincia di Chuan-tung colle facultà di Vicarii Apostolici e colla nomina de' Coadjutori con futura successione. Sritt. orig. rif. . . . 1782—1784, fol. 33—51 (mit einem weiteren Schreiben vom 16. Januar 1779 mit gleichem Inhalt).

¹⁰ Ebd. fol. 8 ff. ¹¹ Ebd. fol. 17 ff.

¹² „Si esibì la sua pietosa munificenza di dotare queste Mense Vescovili perpetuamente purchè gli si accordasse il gius di presentare ad esso; non già di presentare ai Vicariati Apostolici, che piacesse alla S. Sede di unirsi“ (ebd. 17 v). ¹³ Ebd. fol. 8 v ff. ¹⁴ Ebd. fol. 18 f.

¹⁵ Über Martin de Rada und Jeronimo Marin, sowie die weitere Entwicklung der Augustiner-Mission in Kwantung vgl. Martinez, Historia de las Misiones Agustinianas en China, Madrid 1918; Vega, Fr. Angel Alto espiritu de sacrificio de los proto-evangelizadores agustinianos en China. Archivo Agustiniiano 35 (1931) 165—173; Streit IV, 311. Wenn die spanische Eingabe von weiteren Gefährten spricht, so täuscht sie sich, da nur die beiden genannten 1575 und 1576 Reisen in die Kwantung-Provinz unternahmen, ohne hier gewirkt zu haben.

¹⁶ Über Gonzalez de Mendoza vgl. Streit IV, 533. Der Brief Philipps II., datiert vom 11. Juni 1580, hat aber China nicht erreicht, da ihr Überbringer, der genannte P. Gonzalez de Mendoza, nur bis Mexiko kam und auch später trotz seines umfangreichen Werkes über China nie in China tätig war (ebd. 521).

¹⁷ Die Propaganda hatte 1779 betont, daß der König von Portugal in Macao auch die weltliche Herrschaft durch einen Statthalter mit seinem Rat ausübe und auch Truppen dort unterhalte. Der Bischof habe ein Domkapitel und „una specie di Università“. (Der Bischof hatte zur Zeit aber nicht

der Hof von Lissabon darüber freuen, daß die Diözese Macao kleiner werde und besser mit Missionaren versehen werden könne. Denn es handle sich hier ja um die Mission und den Geist der Frömmigkeit, Motive, die auch den Hof von Lissabon beseelten¹⁸.

Wenn die Propaganda betonte, daß durch die Abtrennung der beiden Provinzen das Gebiet von Macao allzu klein würde, so antworteten die Spanier, daß eine solche Überlegung nicht dem Geiste der kirchlichen Disziplin entspreche. Nach den apostolischen Zeiten habe der Heilige Stuhl vor allem in Italien und Frankreich zahlreiche Bistümer errichtet und errichte immer noch neue, wenn die notwendige Dotierung vorhanden sei. Wenn man ein solches Verfahren in Ländern, wo den Christen leicht geistliche Hilfe geboten werden könne, für angebracht halte, um wieviel mehr sollte es dann in heidnischen Ländern geschehen, wo die christliche Religion nicht die herrschende sei, und wo die Missionare mit allen möglichen Hindernissen, Vorsichtsmaßregeln usw. arbeiten müßten, zumal für diese Länder die Dotierung zugesagt werde. Hinzukomme der bestimmte Einzelfall, da durch die Bulle vom 10. April 1690 die beiden Bistümer Peking und Nanking durch Alexander VIII. von Macao losgetrennt wurden¹⁹. Als Motive, die dazu führten, würden in der Bulle angegeben: Die Größe des Sprengels und die Unmöglichkeit für den Bischof von Macao, diese Gebiete zu besuchen und, wie es sein sollte, zu verwalten, und andererseits die Notwendigkeit für die Gläubigen in diesen Sprengeln ihre Oberhirten bei sich zu haben²⁰. Waren damals diese Gründe maßgebend, so seien sie es heute in noch verstärkterem Maße, weil erstens der Bischof von Macao genötigt sei, immer in Macao zu residieren, zweitens die chinesische Sprache nicht kenne, auch die chinesischen Schriftzeichen nicht lesen und so seine Hirtenpflichten der Herde gegenüber nicht erfüllen könne, da sie seine Stimme nie hörten, und weil drittens trotz der angeführten Abtrennungen von Peking und Nanking das von ihm verwaltete Gebiet immer noch sehr groß sei, nämlich 600 italienische Meilen von Nanking bis Macao und 1000 Meilen von Ost nach West²¹.

einmal ein kleines Seminar. Erst nach Ankunft der portugiesischen Lazaristen 1784 konnte das Seminar San José eröffnet werden, für das die Güter der Jesuitenkollegien, die durch die Aufhebung des Ordens verwaist waren, zur Verfügung gestellt wurden. Vgl. *Boletim do Governo Ecclesiastico da Diocese de Macãu* XVII [1919/20], 535 f. Über die Geschichte des Seminars ebd. Jrg. 1—5.) Ferner sei Macao für Portugal die Basis für seinen gesamten Handel in Ostasien, zumal mit China. Auf diese Gründe hin würde Portugal niemals die Zustimmung zu einer Trennung der beiden Provinzen von Macao geben (l. c. fol. 9).

¹⁸ „Si tratta d'una Missione, si tratta d'un spirito di pietà, che muove la Corte de Lisbona, e questo stesso motivo deve fargli gradire, e godere che la Diocesi di Macao, sia più ristretta, perchè possa esser meglio assistita dai Missionarj“ (fol. 19).

¹⁹ Für die Errichtung der Bistümer Peking und Nanking vgl. Adelh. Jann, *Die katholischen Missionen in Indien, China und Japan*, Paderborn 1915, 251 ff. Schon damals hatte die Propaganda die gleichen Ziele vor Augen wie fast 100 Jahre später. Sie sprach sich gegen die Errichtung der Bistümer aus und nur der in Missionssachen unerfahrene Alexander VIII. entsprach eigenmächtig Portugals Wünschen und Forderungen.

²⁰ Text der Bullen in *Jus Pontificium de Prop. Fide* II (Roma 1889), 122—127.

²¹ Fol. 19—21. — Die Vorwürfe gegen die Bischöfe von Macao, zumal im 18. Jahrhundert waren nur zu berechtigt, wie schon ein Blick in die Biographien dieser Bischöfe zeigt. Keine Spur einer systematischen Missions-

Bei der vorgeschlagenen Abtrennung bestehe keine Gefahr, daß das Gebiet der Diözese Macao allzu klein werde. Wenn von der Provinz Kwantung die Städte Kwang-cheu-fu, Kaoging-fu und Nan-koing-fu, das Wirkungsfeld der spanischen Augustiner²², getrennt würden, verblieben dem Bischof von Macao in dieser Provinz immer noch neun Städte, 64 Dörfer und eine zahlreiche Bevölkerung. Und von Kwangsi verblieben ihm mehr als 20 Städte mit einer großen Bevölkerung, die Insel Macao mit den andern Inseln²³.

Weiterhin sei zu bedenken, daß von den 15 Provinzen des weiten chinesischen Reiches die drei Provinzen von Kwantung, Kwangsi und Fukien hinsichtlich der Mission dem spanischen König und seinem Schutz unterständen. Die Missionare dort seien seine Untertanen und seine Frömmigkeit unterstütze sie. Er zahle alle Ausgaben der Mission, vorab auch die Beförderung der Briefe, welche die Missionare nach Macao zu schreiben genötigt seien und für welche des öfteren bis 3000 Dukaten gezahlt werden müßten, um die chinesischen Behörden zu beruhigen. Eine solche Ausgabe werde nicht dem Bischof von Macao aufgebürdet und man könnte sie ersparen, wenn die Christen in den weiten Provinzen ihre eigenen Oberhirten hätten²⁴.

Der Bischof von Macao maße sich zudem an, den Missionaren zu befehlen, Christen oder Christinnen, die eine Dispens benötigten oder das Sakrament der Firmung zu empfangen wünschten, nach Macao zu schicken. Doch diese seien nicht dazu zu bewegen, sei es, weil ihnen das nötige Geld für eine solche Reise fehle, sei es, daß die Gesetze des Landes, welche den Frauen nicht gestatten, ohne Begleitung ihres Gatten zu reisen, einer solchen Reise im Wege ständen. Und so heirateten die einen ohne Dispens und die andern stürben ohne das Sakrament der heiligen Firmung²⁵. Alle diese Motive

tätigkeit, zumal in den Provinzen! Vgl. Boletim do Governo Ecclesiastico da Diocese de Macãu XV (1917/18) über die Bischöfe Regis Gervais Jean de Casal (1690—1735), Eugene Trigueiros (1735—1741), Hilario de Santa Roza (1742—1752), Barthélemy Manuel Mendez dos Reis (1752—1772); XVI (1918/19), Alexandre da Silva Pedrosa Guimarães (1772—1789), Marcellin Joseph da Silva (1789—1802).

²² Über die Mission der spanischen Augustiner vgl. außer Martinez noch Cerezal, Los agustinos espanoles en el Imperio Chino durante los siglos XVII y XVIII. Illuminare 1934, CCXVII—CCXXVIII; über die Mission der spanischen Franziskaner in Kwantung Maas, ZM 1932, 237. Sie zählten um 1765 2792 Christen.

²³ Die Provinz Kwangsi war überhaupt von Missionaren ganz entblößt. Seit der Verfolgung von 1724, vor der noch einige spanische Franziskaner hier wirkten, hat kein Missionar bis zum 19. Jahrhundert in dieser Provinz missioniert. Vgl. Launay, Mission du Kouangsi, Paris 1903, 18, 20 ff.

²⁴ Fol. 21 v.

²⁵ Zu den Schikanen seitens des Bischofs von Macao, von der schon die Eingabe von 1778 sprach und die hier noch verdeutlicht werden, hatte die Propaganda geantwortet, es handle sich hier um Unregelmäßigkeiten, die in jedem Bistum vorkommen könnten und leicht abzustellen seien entweder durch den hervorragenden Eifer des Königs von Portugal oder durch die Bemühungen des Heiligen Stuhles und der Propaganda (fol. 9/10). Eine solche Bagatellisierung des großen Schadens, den die Bischöfe von Macao der chinesischen Mission zufügten, ist vorab angesichts der Taten des damaligen Bischofs Alexandre da Silva Pedrosa Guimarães (1772—1789) nicht angebracht. Dieser weilte nur 6 Jahre in seiner Diözese (1774—1780) und leitete diese später von Lissabon aus durch einen Generalvikar, bis 1789 ein Nachfolger ernannt wurde (vgl. Boletim . . . de Macau XVI [1918/19], 21—30, 68—78, 126—142). Während der Gouverneur von Macao, Diogo Fernandez Salema de Saldanha, das bisherige Verbot für nicht-portugiesische Missio-

seien derart, daß sie, wie einst Alexander VIII., so auch Pius VI. bewegen müßten, eine Teilung des gewaltigen Sprengels von Macao vorzunehmen²⁶.

In der Mission von Cochinchina wirkten im 18. Jahrhundert neben portugiesischen Jesuiten, italienischen Barnabiten und den Missionaren des Pariser Missionsseminars auch spanische Franziskaner, die nach einigen vergeblichen Versuchen im vorhergehenden Jahrhundert unter der Führung des apostolischen Vikars Franz Perez (1687—1728) einen Teil des weiten Vikariates missionierten²⁷. Während des Streites mit den Parisern und dem apostolischen Visitor Msgr. des Achards de la Beaume, der ihnen einen Teil ihrer Kirchen und Gemeinden absprach, besaßen sie 20 Kirchen und vier Oratorien²⁸. Um 1770 wirkten sechs spanische Patres dort²⁹. Für diese Patres suchte Spanien ein eigenes Bistum zu errichten. Die Propaganda hatte dagegen geltend gemacht, daß für Cochinchina bereits ein apostolisches Vikariat bestehe unter dem Pariser Missionsseminar, das sich um diese Mission ein besonderes Verdienst erworben habe, besonders durch die Heranbildung eines einheimischen Klerus, der auch andern Missionsgebieten zugute komme, ein Verdienst, das sich kein Orden hier je erworben habe. Die Pariser Missionare mit ihren einheimischen Priestern stellten zudem das Hauptkontingent der Missionskräfte. Die andern Missionare arbeiteten in gesonderten Distrikten, doch die Jurisdiktion des apostolischen Vikars bleibe ungeschmälert. Der Streit der Pariser mit den spanischen Franziskanern habe trotz der Intervention des Nuntius in Madrid noch nicht beigelegt werden können. Zudem habe sich erst kürzlich der Franziskaner Julius del Pilar widerrechtlich als apostolischer Legat ausgegeben und den apostolischen Vikar exkommuniziert³⁰. Aus diesen Gründen könne eine Teilung des Vikariates zugunsten der spanischen Franziskaner nicht in Fragen kommen. Eine solche Teilung würde auch vom französischen Hofe schlecht aufgenommen werden³¹.

Zu diesen Ausführungen nimmt das spanische Memorandum in drei Punkten Stellung: 1. Die Rechte des Apostolischen Stuhles bezüglich des

nare, über Macao zu reisen, als unzeitgemäß aufheben wollte (ebd. 76 f.), erklärte der Bischof 1777, daß Missionare der Propaganda, die keine königliche Erlaubnis hätten oder über Portugal kämen, nicht zugelassen werden dürften, während er, auf 8 Gründe gestützt, nicht-portugiesischen Kaufleuten ohne genannte Erlaubnisse die Wege nach China via Macao öffnen wollte (ebd. 126 ff.). Er war auch der Urheber des unseligen Peking'schen Schismas, da er die Bistümer Peking und Nanking widerrechtlich als seine Suffraganbistümer betrachtete, die Anordnungen des Administrators von Peking, des Bischofs Gottfried von Laimbeckhoven von Nanking und seines Generalvikars in Peking, des Karmeliten P. Joseph von der hl. Theresia, als ungültig erklärte und einen eigenen Generalvikar, den portugiesischen Exjesuiten P. Espinha, einsetzte. Vgl. die kurze zusammenfassende Darstellung bei Pastor, Geschichte der Päpste XVI, 3, 294 f.

²⁶ Fol. 19—22 v.

²⁷ Vgl. Lemmens, Geschichte der Franziskaner-Missionen, Münster 1929, 111 ff. 1774 wirkten dort 5 Portugiesen, 5 Spanier, 1 Italiener, 1 Deutscher, 3 Franzosen und 3 Cochinchinesen. Vgl. Launay, Histoire de la Mission de Cochinchine, Documents Historiques III (Paris 1925), 9.

²⁸ Nach dem Memorandum aus dem Jahre 1743 des römischen Vertreters der spanischen Franziskaner, Pedro Juan de Molina (bei Streit VI, 462).

²⁹ Lemmens l. c. 116.

³⁰ Julian de Nuestra Señora de Pilar weilte von 1765—1775 in der Mission von Cochinchina und verfaßte einen Bericht über die dortige franziskanische Missionsarbeit bis 1770 (Streit VI, 490 f.).

³¹ Fol. 10 v—12.

apostolischen Vikariates bleiben vollkommen unangetastet. Doch an Stelle des einen Vikariates sollten in dem weiten Königreich von Cochinchina zwei Vikariate sein, deren Errichtung dem Heiligen Stuhle zustehe. 2. Auch die Rechte des Pariser Missionsseminars bleiben intakt, ja, den Parisern würde sogar geholfen, da ihre Arbeitslast vermindert werde. Sei ihr apostolischer Vikar ein würdiger Prälat, so würde er sich freuen, ein kleineres Missionsgebiet und eine kleinere Herde zu haben, die er wirklich visitieren und unterweisen könne. Wolle man aber ein zweites Vikariat auch den Parisern zuweisen, so müsse er (der spanische Botschafter) darauf hinweisen, daß der spanische König darauf wenigstens ein angemessenes Recht habe, da die spanischen Franziskaner zuerst von diesem Teil der Mission Besitz ergriffen hätten und durch die großzügigen Spenden des spanischen Königs unterstützt worden seien. Das Pariser Missionsseminar könne ferner nicht auch noch für diesen Teil die notwendigen Missionare schicken, da ihre Kräfte für die bereits besetzten Gebiete in Tongking, Siam, Szetschwan, Yünnan und Kweitschu kaum ausreichten³². 3. Frankreich würde sich einer solchen Teilung nicht widersetzen, wie es sich unter Benedikt XIV. auch nicht einer Teilung Tongkings in zwei Vikariate, eines unter einem französischen Vikar für das Pariser Missionsseminar, das andere unter einem spanischen Dominikaner, widersetzt habe. Dieselben Gründe, die heute für eine Teilung Cochinchinas sprächen, hätten damals für eine Teilung Tongkings gesprochen, der Frankreich nicht widersprochen habe³³. Die Bedrückung der Spanier durch den apostolischen Vikar und die Beleidigungen durch die französischen Missionare³⁴, ferner die durch die Franzosen verursachte Verfolgung des Jahres 1753³⁵ hätten die einst so blühende Mission der spanischen Franziskaner vorübergehend zerstört, für die der spanische König so viele Auslagen gehabt habe, um Missionare zu senden, Kirchen und Oratorien zu bauen. Unter einem eigenen Bischof und apostolischen Vikar würde die Mission jedoch wieder aufblühen und der König sich zu neuen Auslagen dafür bewegen lassen³⁶.

Durch päpstliches Breve vom 15. Oktober 1696 wurde Fukien von der Diözese Nanking getrennt und zum selbständigen apostolischen Vikariat erhoben. 1758 wurden auch die beiden Provinzen Tschekiang und Kiangsi Fukien zugeteilt³⁷. Abgesehen von den beiden ersten apostolischen Vikaren,

³² Seit 1776 waren die Pariser zudem mit der Mission von Pondichery betraut (Launay, *Histoire générale de la Société des Missions-Etrangères* II, 105).

³³ Die Teilung Tonkings in West- und Osttonking erfolgte bereits 1678, also nicht unter Benedikt XIV. (Jann, *Die kath. Missionen in Indien, China und Japan* 251; Schmidlin, *Missionsgeschichte* 388 f.).

³⁴ Die Schuld dürfte weder einseitig bei den Parisern, wie das spanische Memorandum will, noch bei den spanischen Franziskanern nach den Pariser Quellen gewesen sein, sondern auf beiden Seiten. Die Propaganda antwortete denn auch dem Ap. Vikar Msgr. Pigneaux 1776: „Die Streitfrage kann hier wegen der ungeheuren Entfernung und der Unkenntnis der Verhältnisse nur sehr schwer entschieden werden“ (bei Lemmens I. c. 115). Für die Darstellung der Pariser vgl. Launay, *Cochinchine* III, 18 ff.

³⁵ Die Verfolgung brach im Jahre 1750 aus, da durch königliche Verfügung alle Missionare des Landes verwiesen wurden. Launay, *Histoire générale* I, 566 ff.

³⁶ Fol. 23—27 v.

³⁷ Jann I. c. 261; Moidrey, *La Hiérarchie catholique en Chine, en Corée et au Japon, Changhai* 1914, 71.

den Parisern Pallu und Maigrot, waren die folgenden apostolischen Vikare spanische Dominikaner³⁸. Die Propaganda erwiderte auf das spanische Ansuchen, sie denke nicht daran, in Fukien eine Änderung herbeizuführen. Im Gegenteil, die spanischen Dominikaner dürften beruhigt sein. Wenn sie in ihrem Eifer für das Missionswerk fortführen, würde sie der Apostolische Stuhl bei der Wahl des apostolischen Vikars stets berücksichtigen. Ein Präsentationsrecht seitens der spanischen Regierung sei jedoch mit dem Charakter eines apostolischen Vikars unvereinbar, da dieser rechtlich voll und ganz dem Heiligen Stuhl unterstehe und nur Stellvertreter des Papstes sei³⁹.

Bei Beantwortung dieser Vorstellung tritt endlich klar und eindeutig das spanische Begehren zutage. Nachdem vorher die Namen „Apostolischer Vikar“ und „Bischof“ unterschiedslos gebraucht wurden, betont nun der spanische Hof, er habe nie die Absicht gehabt, vier spanische apostolische Vikare, bekleidet mit der bischöflichen Würde, aber geweiht auf den Titel der alten Bistümer (in partibus infidelium) zu fordern, sondern er erbitte vom Heiligen Stuhle vier Vikariate, deren Inhaber die ordentliche Juidiktion besäßen, d. h. mit einfachen Worten: Patronatsbistümer. Wenn Alexander VIII. die Bistümer Peking und Nanking als portugiesische Patronatsbistümer errichtet habe, ohne daß Portugal in diesem Reiche über eigene Besitzungen verfügte, sondern einzig wegen seiner Missionsverdienste, so verdiene Spanien noch eher eine solche Berücksichtigung, da es sich noch weit größere Verdienste um die Mission erworben habe. Die Gewährung des spanischen Begehrens sei von großem Vorteil sowohl für die katholische Religion, weil bestimmte Bischöfe mit ordentlicher Jurisdiktion in einem beschränkten Gebiet besser ihre Pflichten erfüllen könnten als solche in weiten Gebieten, die immer wieder befürchten müßten, abgesetzt zu werden, als auch für die Kongregation von der Verbreitung des Glaubens, da durch diese Regelung der Frieden unter den Missionaren in jenen Gebieten garantiert werde, und die Kongregation die Auslagen für jene Gebiete nun andern Missionen zukommen lassen könne. So ersuche er nochmals dringend, die Bitten seines Herrn, des Königs von Spanien, zu erfüllen. Dieser würde es nur schwer ertragen, wenn die Eingabe negativ ausfallen würde. Und er sehe sich dadurch genötigt, die Gedanken an jene Gebiete aufzugeben und seinen Missionaren zu befehlen, nicht weiter in jenen Provinzen zu wirken⁴⁰.

In der Sitzung der Propagandakongregation vom 5. August 1782, der neben dem Kardinalpräfekten Antonelli die Kardinäle Boschi, Borromei, Archinto und Orsini und der Sekretär Stefano Borgia beiwohnten, wurde das spanische Gesuch behandelt und definitiv abgelehnt⁴¹. Die Gründe,

³⁸ Moidrey I. c. 73 ff.; Gentili, Memoire II, 1753—1778 war Msgr. Franz Pallas O. Pr. Apostolischer Vikar von Fukien (Moidrey 75, Gentili II, 279 ff.). Sein Nachfolger, Msgr. Michael Jos. Calvo O. Pr., wurde 1781 ernannt, nahm aber erst 1788 das Amt an. † 1812 (Moidrey 75, Gentili II, 325 ff.). Neben den spanischen Dominikanern wirkten in Fukien seit 1635 bis 1863 auch die spanischen Franziskaner (Moidrey 181; Gentili II, 283), um 1765 zählten sie zwei Missionare mit 6083 Christen. Maas ZM 1932, 238.

³⁹ Fol. 12—13 v. mit weiteren Ausführungen über den rechtlichen Charakter eines Apostolischen Vikars.

⁴⁰ Fol. 28—30.

⁴¹ Propaganda-Archiv. Acta Congreg. partic. super rebus Sinarum 1780 bis 1784, fol. 258 ff. Zuerst eine kurze Relatio über das spanische Begehren; dann Verlesung des Memorandums von Stefano Borgia (bis fol. 266), weitere

welche die Propaganda für die Ablehnung des spanischen Bittgesuches durch Stefano Borgia darlegen ließ, waren sicherlich beachtenswert, aber nicht durchschlagend. Die Betonung des portugiesischen bzw. des französischen Standpunktes waren nur eine diplomatische Geste. Die ausschlaggebenden Gründe werden überhaupt nirgends ausgesprochen oder auch nur angedeutet, lassen sich aber unschwer aus der gesamten konsequenten Tätigkeit des rührigen Sekretärs Stefano Borgia und der folgenden Entwicklung entnehmen. Die Propaganda suchte immer mehr die selbständige Leitung der ostasiatischen Missionen in ihrer Hand zu vereinen und zu behalten. Mit dem portugiesischen Patronat hatte sie ja in China keine besonders guten Erfahrungen gemacht.⁴² So konnte und wollte sie nicht dieses Patronat durch ein spanisches ablösen, das den bereits bestehenden Schwierigkeiten noch weitere hinzugefügt hätte. Die Propaganda suchte vielmehr gerade um diese Zeit die eigenen Missionskräfte immer mehr zu verstärken⁴³. 1783 wurden auch die römischen Verhandlungen mit den französischen Lazaristen abgeschlossen, welche das Erbe der Jesuiten in Peking antraten⁴⁴. Und nach der großen Verfolgung des Jahres 1785 legte Stefano Borgia in zwei ausführlichen Memoranden der Kongregation sogar die Notwendigkeit und Bitte vor, einen einheimischen Episkopat in China zu schaffen⁴⁵. Doch infolge der europäischen Wirren, der französischen Revolution und napoleonischen Kriege, konnten erst im neunzehnten Jahrhundert die römischen Bemühungen ihren Abschluß finden. 1856/58 wurden die portugiesischen Patronatsbistümer mit den Patronatsrechten aufgehoben und die beiden von Portugal vernachlässigten Provinzen Kwangsi und Kwantung waren schon vorher dem Pariser Missionsseminar anvertraut worden⁴⁶.

Darlegung des portugiesischen Standpunktes für China und des französischen für Hinterindien und daraufhin der Entscheid: „Emi Dni rescripserunt negative et detur responsum juxta mentem“ (fol. 281 v). Die Meinung der Kongregation wurde nochmals in einer Eingabe an Pius VI. mit Rückblick auf das spanische Memorandum am 22. Sept. 1782 dargelegt. In zehn Punkten werden die Gründe der Kongregation für die Ablehnung des spanischen Verlangens zusammengefaßt (Replica al Memmoriale di S. M^{ta} Cattolica sulla erezione di alcuni Vescovadi nell'Indie Orientali fol. 284 ff.), die den oben angeführten Gründen nichts Neues hinzufügen.

⁴² Schon nach Errichtung der Bistümer Peking und Nanking ist seitens Portugals eine systematische Vernachlässigung der Patronatspflichten zu verzeichnen (vgl. Jann l. c. 259 ff.), und Bischof Gottfried von Laimbeckhoven, Bischof von Nanking und Administrator von Peking, klagt in einem Brief vom 8. August 1779, er habe seit 18 Jahren keine königliche Pension mehr erhalten (Scritt. rif. della Congr. Part. 1780/81, fol. 161 f.).

⁴³ 1783 kamen 11 neue Propaganda-Missionare in Kanton an, 2 aus der Kongregation des hl. Joh. Baptist, 2 Augustiner und 7 Franziskaner (Scritt. rif. . . . 1785/86, fol. 61, 65.). Zwei davon sollten dem Bischof von Nanking zu Hilfe gesandt werden, der sie jedoch ablehnte, obwohl er keinen europäischen Missionar mehr hatte (ebd. fol. 70). Er schreibt dazu in einem Brief an die Propaganda vom 25. Juli 1784, „ . . . me expansis brachiis missos etiam ab hac S. Congregatione in vastam hanc Domini Vineam operarios excepturum, si servatis servandis venerint“ (d.h. via Portugal oder Goa) (ebd. fol. 534).

⁴⁴ Mémoires de la Congrégation de la Mission II, Paris 1912, 25 ff.

⁴⁵ Gedruckt in Pensiero Missionario, Roma 1934, 231—247.

⁴⁶ Beckmann, Katholische Missionsmethode in China in neuester Zeit, 1931, 26 f.